

20 Sekunden

**Brotgetreide knapp**

BERN. Der nasse Frühling hat den Schweizer Getreidebauern dieses Jahr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Geerntet wurden nur 314 000 Tonnen Brotgetreide, nötig wären aber 470 000 Tonnen gewesen. Nun mussten laut Swiss Granum zusätzliche Importe beantragt werden. SDA

**Polinnen demonstrieren**

WARSAU. Nach ihrem erfolgreichen Widerstand gegen ein drohendes Abtreibungsverbot haben polnische Frauen gestern erneut gegen die Regierung demonstriert. Die Politik in dem katholisch geprägten Land dürfe nicht von der Kirche beeinflusst werden, forderten sie. SDA

**Fünf Tote bei Absturz**

VALLETTA. In Malta sind gestern beim Absturz eines vom französischen Verteidigungsministerium gecharterten Aufklärungsflugzeugs alle fünf Insassen ums Leben gekommen. Sie hätten Schmuggler-routen aufspüren sollen. Die Ursache ist unklar. SDA

**Geisel soll freikommen**

BOGOTÁ. Vor Beginn der Friedensverhandlungen mit der Guerillaorganisation ELN hat die kolumbianische Regierung die Freilassung der letzten prominenten Geisel der Rebellengruppe gefordert. SDA

# «Studenten wollen sich nicht um den Haushalt kümmern»

ZÜRICH. Bei jungen Menschen sind Wohngemeinschaften out. Gefragt sind Einzelzimmer oder das Elternhaus.



COLOURBOX/DE

Im Studentenwohnheim muss nur das eigene Zimmer geputzt werden.

Gemeinsam den Haushalt schmeissen und dazwischen Home-Partys feiern – darauf haben viele Schweizer Studenten keinen Bock mehr. Lieber als in einer WG wohnen die jungen Menschen allein. «Studentische Wohnheime oder das Elternhaus sind zunehmend beliebt», sagt Jonas A. Müller, Zentralpräsident des Schweizerischen Studentenvereins. Durch die Individualisierung seien Studenten immer weniger bereit, ihre Angewohnheiten

zurückzustellen und Kompromisse einzugehen.

Auch Roland Künzler, Co-Hausleiter des Zürcher Studentenwohnheims Maximilianum, sagt: In den letzten Jah-

ren hat das Wohnheim rund 50 Prozent mehr Anfragen für Einzelzimmer erhalten. «Die Studenten mögen es, wenn sie sich nicht um den Haushalt kümmern müssen.» Die Bewohner

müssten nur ihre Zimmer putzen. Die restlichen Räume übernehmen das Personal. Laut Adam Toure, Geschäftsführer der Umzugsfirma Studenten-Vermittlung, wählen manche Studenten nur noch aus finanziellen Gründen eine WG. Die Wohnform sei verleidet. «Oft erleben sie Mitbewohner, die den Kontakt zu anderen Menschen lieber über Facebook und Whatsapp pflegen.» WG-Anbieter bleiben aber nicht auf ihren Zimmern sitzen. Jonas Bernet, Vereinsleiter des Vereins Wohnraum für Studierende Stuwo.ch, sagt, viele Studenten würden die tiefen Preise, den geringen Zügelaufwand und den sozialen Austausch auch schätzen. BETTINA ZANNI



Jürgen Feigel.

## «Eine Generation unselbstständiger Kinder wächst heran»

**Herr Feigel\*, was hält junge Menschen von Wohngemeinschaften ab?**

Sie sind sich teilweise viele Freiheiten aus dem Elternhaus gewohnt. In einer WG aber müssen sie sich auf Pflichten gefasst machen. Sie können kein Chaos hinterlassen.

**Das haben ihnen doch**

**die Eltern beigebracht.**

Zum Teil. Gewissermassen wächst eine Generation unselbstständiger Kinder heran. Weil Töchter und Söhne im Haushalt kaum mehr einen Finger krümmen müssen, sind sie später zusehends hilflos.

**Inwiefern?**

Nicht selten rufen Kinder

zu Hause an und klagen über die viele Arbeit im Studium oder Beruf und dass sie auch noch in den Ausgang wollen. Dann kann es sein, dass die Mutter oder der Vater bei ihnen zu Hause putzt, für sie einkauft, die Wäsche macht und vielleicht sogar das Essen bringt.

**Warum machen Eltern mit?** Früher hatten die Eltern ein grösseres Vertrauen in ihre Kinder. Heute wollen sie ihrem Nachwuchs alles ermöglichen, sodass sie die Kinder bei der Erziehung verwöhnen. bz

**\*Jürgen Feigel, Familientherapeut, Mediator und Inhaber der Praxis Sinnform.**

## Erdbeben der Stärke 4,2 erschüttert das Wallis

SIDERS. Im Wallis hat gestern um 16.44 Uhr die Erde gebebt. Das Beben dauerte mehrere Sekunden und erreichte eine Magnitude von 4,2 auf der Richterskala. Das Epizentrum lag sechs Kilometer nordöstlich von Siders. Die Polizei erhielt mehrere Anrufe von besorgten Bürgern, vor allem aus dem Ferienort Leukerbad. Bei einem Erdbeben dieser Stärke seien kleinere Schäden in der Nähe des Epizentrums möglich, teilte der Schweizerische Erdbebendienst mit. Das Beben sei in weiten Teilen der Schweiz verspürt worden und wurde auch im Erdbebendienst der ETH

Zürich registriert. «Ein Erdbeben dieser Stärke ist in der Schweiz etwas Aussergewöhnliches – das kommt nur alle fünf bis sieben Jahre vor», sagt Erdbebendienst-Direktor Stefan Wiemer zu 20 Minuten. Schäden seien ihm bisher nicht bekannt. «Bei einem Beben dieser

**«So ein Erdbeben kommt nur alle fünf bis sieben Jahre vor.»**

**Stefan Wiemer**  
Direktor Schweizer Erdbebendienst.

Intensität verschieben sich in der Regel höchstens ein paar Gegenstände, und es kann eventuell zu ganz kleinen Rissen in den Gebäuden kommen.» Das letzte Erdbeben in der Schweiz, das eine Stärke von 4,2 erreichte, ereignete sich laut Wiemer am 11. Februar 2012 im Raum Zug. LÜS/SDA

## Zehn Jahre eines Künstlers in New York

